

ARBEITEN – JENSEITS DES EIGENEN ZAUNS

In der schweizerischen Rudolf Steiner Schul-Bewegung spielen zwei Gremien eine wichtige Rolle, von deren Funktionen aber Eltern oft wenig wissen: die Arbeitsgemeinschaft und die Stiftung.

Als Eltern sind die meisten von Ihnen mit einer einzelnen der rund 40 Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz verbunden. Jede dieser Schulen war seit ihrer Gründung stets eine kleine Welt für sich, mit eigener Geschichte, eigenen Ausprägungen, eigenen Traditionen. Wie in einer Familie wird an bestimmten Gepflogenheiten, Festen und Gesprächskulturen festgehalten oder allenfalls darauf aufgebaut. Zumal für die Kinder soll diese kleine Welt auch eine Art familiärer und vertrauter Rahmen sein, wo im besten Falle das Empfinden von Heimat entsteht. Im Jugendalter tritt dann fast ebenso selbstverständlich die Auseinandersetzung mit dieser «Familie» ein, die bis zur völligen Ablehnung führen kann. Doch auch noch in diesem Falle bleibt der Bezugspunkt eben diese einzelne Schule.

Es gehört immanent zu den pädagogischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, dass eine Gesamtschule eine solche assoziative, freiwillig beschränkte Gemeinschaft bildet, wo die beteiligten Menschen sich gegenseitig kennen und begegnen können. Dieses Aufsichtgestelltsein wurde aber besonders im Laufe der letzten Jahrzehnte der allgemeinen Vernetzung zu einem immer problematischeren Versuch und oftmals Überlebenskampf.

Die Arbeitsgemeinschaft

Zweimal im Jahr, manchmal sogar nur einmal, fand früher eine Gesamtkonferenz der schweizerischen Schulen statt, das merkten Kinder und Eltern, weil an diesem Tage schulfrei war. Aus diesen Grossanlässen mit Vorträgen mit ebenso grosser Spannweite erwuchs die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz, wo anfänglich wenige Berufene aus einzelnen Schulen sich der übergeordneten Fragen und Antworten für die «Schulbewegung» annahmen.

In den letzten Jahren hat sich diese Arbeitsgemeinschaft zu einem unentbehrlichen Gremium entwickelt, in dem sich jedes Quartal zwei Delegierte (Lehrer/innen und Vorstandsmitglieder) aus allen Schulen der Schweiz zu ganztägigen Arbeitssitzungen treffen. Diese Sitzungen mit je-

weils etwa 65 Teilnehmer/innen werden koordiniert von der Koordinationsstelle unter der Leitung von Robert Thomas und einem Beirat.

Sowohl Fragen der Konsolidierung nach innen, wie etwa gemeinsame Finanzfragen, wie auch bildungspolitische Fragen nach aussen, wie etwa die Frage nach Übertrittsmöglichkeiten an weiterführende Ausbildungsgänge, werden hier beraten. Auch wenn eine Schule eine Initiative im grösseren Rahmen vorantreiben will oder in Schwierigkeiten geraten ist, die auch andere betrifft, bietet die Arbeitsgemeinschaft das Forum, wo die ganze Schulgemeinschaft informiert und einbezogen werden kann. Hier auch werden Aufträge zur Weiterbearbeitung an dafür freigestellte Sachbearbeiter/innen vergeben.

Die Stiftung

Wie bei gesellschafts- und bildungspolitischen Anforderungen jede Schule für sich alleine sehr schnell an ihre Grenzen kommt, so auch in der ganz auf sich gestellten Bewältigung der wirtschaftlichen Erfordernisse. Es ist ein grosses Glück, dass auch in diesem Bereich die schweizerische Schulgemeinschaft ein Instrument erhalten hat, das übergeordnet sich der besseren wirtschaftlichen Integration annimmt!

Aus der Initiative einzelner Menschen wurde im Jahre 1989 die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz begründet. Das Anfangskapital von 1 Million Franken wurde von einer Gemeinnützigen Gesellschaft, deren Präsident Peter Jäggli war, zur Verfügung gestellt aus der Überzeugung, dass Überschüsse aus dem Wirtschaftsleben dem nonprofitablen Geistesleben zufließen sollen. Bis heute wuchs aus diesem Motiv das Stiftungskapital, welches zum grössten Teil in einzelnen Schulen gebunden ist, auf 9 Millionen Franken.

Einer der Hauptzwecke bestand darin, Schulen, die sich durch den Erwerb hochbewerteter Liegenschaften oder mangelnder Abschreibungen in finanzielle Nöte gebracht hatten, bei der Entschuldung zu helfen. Durch klar geregelte Darlehens-

und Rückzahlungsverträge konnte die Stiftung inzwischen helfen, gesamtschweizerisch rund 7 Mio. Schulden abzutragen!

Ein weiterer Zweck war die Sicherung einer Alters- und Krankenvorsorge für die Lehrer/innen. Dank der Stiftung konnte der Solidaritätsfonds, worin viele Schulen ihre Lehrer/innen versichert haben, begründet werden. Projekte, die keine einzelne Schule hätte tragen können, wurden und werden von der Stiftung finanziert oder durch eine Defizitgarantie ermöglicht, so etwa die gesamtschweizerische Laufbahnuntersuchung.

Die Stiftung ermöglichte ebenfalls durch Mitfinanzierung eine grössere Öffentlichkeitspräsenz der Rudolf Steiner Pädagogik mit Hilfe der Medienstelle und Inserate-Aktionen. Im letzten Jahr war der Kinderhütedienst an der Expo 02 ein wichtiger Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit, der nur dank der Defizitgarantie der Stiftung umgesetzt werden konnte. Auch die Herausgabe des forum der Ehemaligen, dessen Motiv es war, die vielen ehemaligen Schüler/innen nicht ganz aus den Augen zu verlieren, ist nur dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung möglich.

Die Stiftung bietet aber auch all jenen Menschen, welche die Rudolf Steiner Pädagogik im gesamtgesellschaftlichen Kontext fördern und im Sinne der «Dreigliederung» dem freien Geistesleben etwas zukommen lassen wollen, die Möglichkeit, durch eine Spende den Aktionsrahmen zu erweitern.

Neue Zusammenarbeit zwischen Arbeitsgemeinschaft und Stiftung

Ihrem Kernimpuls folgend, mehr Bewusstsein für die Aufgaben und Verantwortung des Wirtschaftslebens innerhalb des sozialen Organismus' zu schaffen, will sich die Stiftung fortan verstärkt auf Initiativen mit diesem Ziel konzentrieren. Gleichzeitig überträgt sie auch der Arbeitsgemeinschaft dieselbe Mitverantwortung, indem sie ab dem kommenden Schuljahr dieser jährlich einen begrenzten Pauschalbeitrag zur Verfügung stellt. Das bedeutet, dass die Arbeitsgemeinschaft den Betrag aus eigener Kompetenz verwendet und dass die von ihr ausgewählten Projekte stärker im Bewusstsein der einzelnen Schulen verankert werden. Eine solche Hilfeleistung ist also mit einer grossen Aufgabe verbunden; sie verlangt Einfühlungsvermögen in soziale Prozesse und die Entwicklung einer neuen wirtschaftlichen Technik, die nur gelingt, wenn jede einzelne Schule über ihre ganz persönlichen Prioritäten und Begehren hinausschauen kann.

aus *forum 03*, der Zeitschrift für die Ehemaligen